Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.
Haupt-Annoncenblatt.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 2,40 Mk., bei der Post 2,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Kompareillezeile oder deren Raum 30 Pfg. — Der Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachten der gewährten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Zeitung Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2656 Dortmund.

Nr. 40. Dienstag, den 17. Februar 1920. 53. Jahrgang.

Die Steuer an der Quelle.

Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die eigentliche Veranlagung zur direkten Einkommensteuer, deren neue Form bis zum 1. April von der Nationalversammlung endgültig zu genehmigen ist, für das vom genannten Termin ab gültige Steuerjahr 1920-21 (bis zum 31. März 1921) nachträglich erfolgen, die Steuerbemessung aber schon nach dem neuen und stark erhöhten Tarif erhoben werden soll. Als Einkommen wird derjenige Betrag angenommen, zu welchem der Steuerpflichtige für das letzte Steuerjahr (1919) veranlagt war. Diese letzte Einschätzung beruhte auf den Einnahmen des Jahres 1918. Da seitdem sehr viele Steuerzahler ein größeres Einkommen durch höhere Gehälter, Löhne und Geschäftsüberschüsse erlangt haben, das für 1920 zu versteuern ist, wenn es auch erst nachträglich festgestellt wird, so kann also der Unterschied zwischen der vom 1. April ab zu zahlenden Steuer und der Schlußabrechnung für das Steuerjahr 1920 recht erheblich sein. Der Betrag dieses Unterschiedes ist von dem Steuerzahler zum Ausgang des Steuerjahres 1920 zu entrichten.

Dieser Geschäftsgang ist langwierig, und da das Gedächtnis der Menschen niemals kürzer ist, als in Steuerangelegenheiten, wird es bei der Abrechnung zahlreiche Proteste und Reklamationen geben, wenn auch in dem Gesetz zugelassen ist, daß die Einschätzung von 1919, die der Zahlung für 1920 zunächst zugrunde liegt, gekürzt werden kann, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen um mindestens ein Fünftel zurückgegangen ist. Dafür wird man sich aber kaum so leicht an die neue „Besteuerung an der Quelle" gewöhnen können, die für alle Personen „des öffentlichen und privaten Dienstes", das heißt für alle Bezüge von Beamten, Angestellten und Arbeitern eingeführt werden. Es kommen nicht nur Löhne und Gehälter, sondern auch Tantiemen, Pensionen, Wartegelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder in Betracht. Von allen diesen Bezügen werden bei der Auszahlung die Steuern mit zehn Prozent in Abzug gebracht, und in eine Steuerkarte dafür eine Steuermarke eingeklebt. Der Teil der Steuer, der durch diese „Besteuerung an der Quelle" nicht gedeckt wird, ist bei der Abrechnung zu entrichten.

Der Zweck dieses zehnprozentigen Abzuges, der in England schon länger eingeführt und nach einigem Widerstreben anerkannt ist, besteht darin, dem Steuerzahler die Begleichung möglichst zu erleichtern. Gewiß, wenn ihm der Steuerbetrag vorweg abgezogen wird, braucht er nichts mehr für diesen Zweck beiseite zu legen, vorausgesetzt, daß sein Einkommen nicht höher ist, als die 10 Prozent ausmachen. Das wird sich etwa bis 5000 M. Einkommen ausgleichen, während nachher der Steuersatz in die Höhe geht. Aber bei den heutigen vielen Ausgaben denkt niemand gern an eine Geldabgabe, von der man nicht offensichtlich etwas hat. Und das ist bei dem Steuerabzug der Fall; jede Woche Abzug, bedeutet jede Woche Verdruß. Natürlich ist der Aerger auch da, wenn die Steuer in 12 Monats- oder 4 Vierteljahrsraten bezahlt werden muß, aber 52mal ist doch sehr viel mehr. Und bei dieser Erfassung an der Quelle kann keine Mark durchschlüpfen, an deren Rettung vor dem Fiskus Tausende ihre Freude hatten. Die Nationalversammlung wird sich einer Prüfung dieser Erwägungen nicht entziehen können, wenn auch wohl der Finanzminister drängen wird: „Meine Herren, wir gebrauchen sehr, sehr viel Geld!"

Diese Bedenken wegen allzu häufigen Sichzeigens des Steuerrechens werden sich am besten dadurch mildern lassen, daß die Vergünstigungen für kleine Steuerpflichtige (Befreiung bis 2000 M. statt bisher 1000 M. Einkommen von der Einkommensteuer), für kinderreiche Familien und auch für Witwen- und Waisengeld-Empfänger so kulant wie möglich ausgestaltet werden. Es gibt wirklich noch Personen, welche jede Mark umdrehen müssen, bevor sie dieselbe ausgeben, und die im ganzen Jahre nicht einmal in ein Kino kommen. Von anderen Genüssen ganz zu schweigen. Der Staat soll nicht nur seine fiskalischen Aufgaben erfüllen, er muß auch für viele Tausende Nährvater sein. Er darf daher nicht mit der linken Hand wieder fortnehmen, was er mit der rechten Hand soeben gegeben hat. Außer den neuen Einkommensteuersätzen tritt am 1. April auch die Kupon-, Dividenden- und Zinssteuer in Kraft, die ebenfalls eine „Besteuerung an der Quelle" durch Extraabzug von 10 Prozent darstellen. Auch hier müssen die Begünstigungen der kleinen Sparer, für welche der Betrag der Kuponsteuer zum Teil bei der Einkommensteuer gut gebracht werden soll, deutlich herausgearbeitet werden. Es wird also unter den neuen Steuerverhältnissen viel zu rechnen geben. Unbedingt nötig bleibt dann eine tunlichst schnelle Erledigung, damit nicht alle Monate eine neue Steuerzuschrift, die jedesmal Aufregung ins Haus bringt, zugesandt zu werden braucht.

—••O••—

Unerwartete Enthüllungen.

Der kgl. serbische Geschäftsträger in Berlin, der Ende 1914 seinen Posten verließ, hat ein Buch herausgegeben, das zu den erstaunlichsten Enthüllungsbüchern gehört und um so mehr Beachtung verdient, als es geradezu totgeschwiegen wird. Der Verfasser stellt die Tücke und Beharrlichkeit der serbischen Kriegstreibereien an den Pranger der Weltgeschichte. Im Februarheft der „Stimmen der Zeit" (Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg) hat P. v. Nostitz-Ricneck das Wesentliche aus dem Inhalt des Buches hervorgehoben. U. a. schrieb der schwedische Zeitungsberichterstatter Gustav Söstsen im Jahre 1916: Am 26. Juli 1914, 1 Uhr nachts, traf ich auf der menschenüberfüllten Straße Unter den Linden in Berlin einen Pariser Kollegen, der nach der französischen Botschaft am Pariser Platz unterwegs war. Dort standen die Tore weit offen, Bewegung und rühriges Treiben herrschte die ganze Nacht über. Ich wartete draußen auf meinen Kollegen und sah eine halbe Stunde seinem eifrigen Gespräch mit dem Botschafter Cambon zu, denn die Gardinen des Empfangssalons im Erdgeschoß waren nicht niedergelassen. Endlich kam er heraus, bleich, aber mit einer fanatischen Entschlossenheit in Ausdruck und Haltung seiner kleinen, sehnigen Gestalt. „England geht mit uns," sagte er mit einer vor Erregung bebenden Stimme. „Ist das offiziell?" fragte ich. „In Paris sowohl wie in Petersburg sind absolut bindende Erklärungen abgegeben worden!" „Und das alles um Serbiens willen?" wandte ich ein. „Nein, mein Freund, das ist die große Abrechnung. Wir können nicht länger diese beständige Bedrohung und Ueberflügelung dulden, und das mußte einmal ein Ende haben, und das soll jetzt sehr bald ein Ende haben. Die englische Flotte wird Deutschland blockieren, und in einigen Wochen wird man hier wohl keine Lust mehr verspüren, auf den Straßen zu schreien." Das war also am 26. Juli 1914.

Am gleichen Tage oder dem darauffolgenden besuchte der serbische Geschäftsträger den Botschafter Cambon. Er war mittlerweile zum diplomatischen Agenten in Kairo ernannt worden und gedachte am Abend des 27. über Warschau abzureisen. Vorher wollte er bei Cambon, mit dem er jahrelang verkehrt hatte, sich verabschieden. Er sagte „eindringlichst" und unumwunden, „daß Deutschland, wenn es zur Ueberzeugung gelangte, daß der Krieg nicht mehr zu vermeiden sei, die ganze Welt durch die Schnelligkeit seiner Entschlüsse verblüffen werde." Boghitschewitsch fährt fort: „Ich ging noch weiter, und erklärte klipp und klar, daß der Krieg meiner Ansicht nach Rußlands wegen unvermeidlich sei," Deutschland werde dann Frankreich ebenfalls angreifen, er möge das nach Paris berichten, damit man in letzter Stunde, wenn möglich, Petersburg noch zurückhalte. Was antwortete mir darauf Herr Cambon? Herr Cambon, der sonst bei viel geringeren Anlässen sich sehr erregt zeigte, nahm meine Mitteilung gelassen auf und sagte nur: „Wenn es Deutschland auf einen Krieg ankommen lassen will, so wird es auch England gegen sich haben; die englische Flotte wird die deutschen Häfen blockieren und in drei Wochen in den Hafen von Hamburg eindringen. Die französischen Militärs behaupten, daß sie das deutsche Heer glatt schlagen werden.

Verzicht auf die Auslieferung.

WTB Amsterdam, 16. Febr. Reuter meldet aus Paris: Die Alliierten beschlossen, daß die „Kriegsverbrecher" von deutschen Gerichtshöfen abgeurteilt werden dürfen. Wenn die Urteilssprüche unbefriedigend seien, behielten sich die Alliierten das Recht vor, Deutschland wegen Nichterfüllung des Friedensvertrages Strafe aufzuerlegen. (Was heißt unbefriedigt? Erkennt man ein Gericht an oder nicht. Erkennt man es an, dann muß man auch sein Urteil annehmen, ob es befriedigt oder nicht befriedigt. Nicht nach Gefühlen, sondern nach dem Rechte soll geurteilt werden. Die Vertreter der Entente sind ja auch bei den Gerichtsverhandlungen zugegen. D. Schriftl.)

WTB Paris, 16. Febr. Ministerpräsident Millerand gab gestern abend nach seiner Rückkehr einem Vertreter des „Petit Journal" Mitteilungen über die Londoner Verhandlungen. Er erklärte, die Unterhandlungen hätten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Note, die der deutschen Regierung in der Auslieferungsfrage überreicht werde, hält den Grundsatz, der im Artikel 228 ausgesprochen worden sei, formell aufrecht. Nur die Ausführungsmethode werde geändert. Wenn Deutschland die Beschuldigten vor seinem eigenen Gerichte erscheinen ließe, würden die Alliierten über seinen Willen urteilen und im negativen Falle die Maßnahmen in Erwägung ziehen, die die Nichtausführung der Klauseln erfordern würden. Es sei also unrichtig, zu sagen, daß eine Bresche in den Friedensvertrag gelegt sei und daß der französische Ministerpräsident kapituliert habe vor der Aussöhnungspolitik, die in England und Italien von Hunderten von Personen gepredigt werde. Die Londoner Note könne in Deutschland Enttäuschung hervorrufen, denn in Wirklichkeit geben die getroffenen Entscheidungen eine neue Macht in die Hand, um von der deutschen Regierung und vom deutschen Volke die Ausführung aller Klauseln, die auf die Wiedergutmachung Bezug haben, zu verlangen.

Die Note der Entente an Holland wegen der Auslieferung des Kaisers wird keinen Antrag enthalten, ihn auf eine holländische Kolonie zu verbannen. Der englische Minister Churchill dementierte gestern ausdrücklich die Blättermeldung, daß das englische Kabinett eine geheime Note an Holland gerichtet hätte, in der dem Wunsch auf Verbannung des Kaisers auf eine holländische Kolonie Ausdruck gegeben wurde. In der Note wird nur darauf hingewiesen, daß Amerongen zu nahe der deutschen Grenze liege und deshalb ein anderer Aufenthalt des früheren Kaisers wünschenswert wäre.

Die Lockerung der Entente

London, 16. Febr. Gestern sind bereits die internen Fragen der Entente auf der Konferenz zur Sprache gekommen, woran jedoch nur die englischen und französischen Premiers mit den Finanz- und Militärleitern teilnahmen. Die Versuche Frankreichs gehen dahin, England durch ein Finanzbündnis zu binden, woraus man sich eine Valutaverbesserung verspricht. Weiter sollen die militärischen Garantien Englands für Frankreich ausgedehnt werden, wozu Foch einen Plan mitbrachte, der aber wegen seiner politischen Nebenabsichten sicher nicht von Lloyd George akzeptiert wird. England will die Randstaatenpolitik, die Frankreich vertritt, um sich gegen Deutschlands Wiedererwachen zu schützen, endgiltig beiseite legen.

—••O••—

Der Kampf um Schleswig-Holstein.

Die Abstimmung der 2. Zone am 14. März.

Die dänischen Vertrauensleute der 2. Zone haben eine Eingabe an die Internationale Kommission gerichtet, den Abstimmungstermin noch hinauszuschieben. Diesem Wunsche hat die Internationale Kommission stattgegeben und den Termin für die Abstimmung vom 7. März auf Sonntag, den 14. März festgesetzt.

Warnung vor dem „Mittelschleswigschen Ausschuß".

Die gespannt erwartete Abstimmung der ersten Zone Schleswigs hat stattgefunden. Welche Folgen die erzielte dänische Majorität bei der en-bloc-Berechnung und die gleichzeitige Feststellung deutscher Mehrheiten innerhalb dieser Zone hat, hängt im wesentlichen von der Abstimmung in der zweiten Zone ab. Das letzte Wort über die erste Zone ist noch nicht gesprochen. Dadurch gewinnt an Bedeutung der Kampf um die zweite Zone, um Mittelschleswig. Die Dänen setzen alles daran, dieses überwiegend deutsche Land zu gewinnen.

Zu diesem Zweck verbreitet der Mittelschleswigsche Ausschuß in Flensburg in letzter Zeit in ganz Deutschland Schriften, welche für Dänemark werben. Von diesen in deutscher Sprache abgefaßten Schriften wird gewarnt. Der Mittelschleswigsche Ausschuß ist eine rein dänische Organisation. Die deutschen Interessen vertritt nur der deutsche Ausschuß für Schleswig in Flensburg und seine vielerorts bestehenden Geschäftsstellen.

Die Grenze gegen Dänemark.

Kaum daß die Abstimmung der ersten Zone vollzogen ist, da wird auch schon die Frage der künftigen Grenzführung aufgeworfen, bevor das Schicksal der zweiten Zone entschieden ist. In dem Bewußtsein eines für Deutschland günstigen Ausganges der zweiten Abstimmung mehren sich deutlich auf deutscher Seite die Stimmen, die die Clausensche Linie, welche die erste Zone von der zweiten scheidet, als dem Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung zuwiderlaufend, verwerfen und mit allem Nachdruck eine im Durchschnitt acht Kilometer nördlich gezogene Grenze, die sogenannte Tiedje-Linie, propagieren. Wie die Abstimmungstätigkeit zeigte, weist diese neue Zone eine deutsche Mehrheit auf. Die Tiedje-Linie will hauptsächlich den südlichen Streifen des abzutretenden Teiles, des Tonderner Teiles, retten. An der Westküste beginnt sie nördlich Heyer, das eine starke deutsche Mehrheit aufweist, und verläuft dann nach Osten, die fast nur deutsche Stadt Tondern einschließend, um in der Nähe von Tingleff die südöstliche Richtung teilweise längs der Apenrader Kreisgrenze einzuschlagen, bei der Berührung der Flensburger nördlichen Kreisgrenze in einen nach Süden offenen Bogen nach Osten abzubiegen, den Südzipfel des Sonderburger Kreises mit Broacker mitzunehmen, um schließlich in der Flensburger Außenförde auszulaufen.

Der deutsche Kindertod.

Ray Beveridge, die im Verein mit den amerikanischen Offizieren Oberst Conley und Hauptmann J. Atwood Whitaker sowie dem amerikanischen Parlamentarier Claude Hay eine Besichtigungsreise durch deutsche Volksschulen und Krankenhäuser gemacht hat, macht in einem „Der deutsche Kindertod" überschriebenen Artikel in der Frankfurter Zeitung aufsehenerregende Mitteilungen. Sie klagt die Journalisten und Politiker, die vom Verbande hergesandt wurden, um die Zustände in Mitteleuropa zu untersuchen, und die berichteten, daß die deutschen Kinder nicht am verhungern seien, als Massenmörder hilfloser Kinder an. In den öffentlichen Schulen Berlins siechten gegenwärtig — ein Jahr nach dem Waffenstillstand — allein über 200 000 Kinder aus Mangel an geeigneter Nahrung dahin. Ray Beveridge schildert im einzelnen die Zustände in den Schulen Berlins, wo sie kleine, im Wachstum zurückgebliebene, krummbeinige, hohläugige, unterernährte Kinder in den Klassen gefunden habe. Davon merkten freilich die Ausländer nichts, die in ihrer Heimat berichteten, wie reichlich alles in den Berliner Hotels vorhanden sei. Von diesen Fremden höre man, daß man für 1½ Dollar ein gutes Mittagessen erhalten könne. Man sage aber nicht dabei, daß dies 80 Mark betrage, und daß 50 Mark eins v. H. eines Jahreseinkommens eines Volksschullehrers seien. Im September habe sie in Koblenz einen amerikanischen Zeitungsphotographen gefunden, der die dicksten Kinder, die er zu Gesicht bekam, für ein Newyorker Blatt photographierte, damit das amerikanische Volk sehe, wie es mit den verhungernden deutschen Kindern bestellt sei. So treibe man mit der Mehrheit sein Spiel.

Die Neuwahlen zum Reichstag im Juni?

Eine Berliner Korrespondenz will an zuständiger Stelle erfahren haben, daß die Reichsregierung nach Erledigung der schwebenden Gesetzesvorlagen in etwa zwei bis drei Monaten die Wahlen zum Reichstag, der an die Stelle der Nationalversammlung tritt, vornehmen will. Es dürfte also der Juni in Frage kommen. Der genaue Zeitpunkt wird davon abhängen, wann die vorliegenden Finanz- und Wahlgesetze verabschiedet sein werden. Die Regierung soll beschlossen haben, der Nationalversammlung außer diesen Gesetzen Vorlagen von politischer Bedeutung nicht mehr vorzulegen. — Demgegenüber wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet, daß als Ausführung zu der Reichsverfassung im Reichsministerium des Innern ein Gesetzentwurf über den Volksentscheid und das Volksbegehren ausgearbeitet wird. Beide Vorlagen sollen noch in dieser Session an die Nationalversammlung gelangen.

Admiral Koltschak,



der in Sibiren tätige Führer der russischen Gegenrevolution, ist nach mehreren Meldungen in seinem Hauptquartier Irkutsk ermordet worden.

Aus Stadt und Land.

Die neue Tariferhöhung der Staatsbahnen.

Der preußischen Landesversammlung ist, wie bereits kurz mitgeteilt, ein Entwurf über die Erhebung neuer Zuschläge zu den Tarifen der Staatseisenbahnen zugegangen. Der Entwurf bestimmt, daß vom 1. März ab zu den Frachtsätzen 100 Proz. Zuschlag erhoben werden. Die Erhöhung der Personentarife kann ohne Gesetz erfolgen, sie beträgt ebenfalls 100 Prozent, mit Ausnahme des Nahverkehrs in den Großstädten, der einer besonderen Tarifregelung unterliegt. Vom 1. März ab werden die Personenfahrpreise verdoppelt und zu jeder Fahrt Doppelfahrkarten verausgabt. In der Begründung wird die Notwendigkeit der Forderung bewiesen. Die Eisenbahnfinanzen haben eine bedeutende Verschlimmerung gegen den Herbst 1919 erfahren. Die Betriebseinnahmen für 1920 sind auf 5594 Millionen Mark berechnet, die Betriebsausgaben sind mit 11 240 Millionen Mark veranschlagt, es fehlt also die Summe von 5646 Millionen Mark. Dieser Betrag erhöht sich infolge Tilgung von Eisenbahnschuld noch um 1052 Millionen Mark. Die Verwaltung glaubt aber, daß auch dieser Fehlbetrag durch die Besoldungsreform und die Steigerung der Kohlenpreise noch überschritten werden wird. Der Fehlbetrag von rund 6700 Millionen Mark kann durch die Tariferhöhung nur in Höhe von 5400 Millionen Mark gedeckt werden, 1300 Millionen Mark bleiben ungedeckt. Beabsichtigt ist, Ersparnisse in der Verwaltung zu erzielen, doch wird bereits auf neue Tariferhöhungen vorbereitet. Die übrigen deutschen Staaten nehmen die gleiche Tariferhöhung vor.

** **(Die Steuererklärung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.)** Es sind Zweifel aufgetreten, ob der Steuererklärung zum Zwecke der Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs der vorläufige, Ende vorigen Jahres publizierte Kurszettel zugrunde zu legen oder der endgültige Kurszettel abzuwarten ist. Dazu erfahren die „Berl. Pol. Nachr." an zuständiger Stelle, daß für die Ansetzung von Wertpapieren usw. die Steuerkurse und Steuerwerte des vorläufigen Kurszettels maßgebend sind. Indessen wird mit Rücksicht darauf, daß die Abgabe der eingehend spezialisierten Steuererklärung einen beträchtlichen Aufwand an Zeit und Arbeit verursacht, die bereits einmal verlängerte, zurzeit bis 15. Februar laufende Frist, nochmals verlängert werden.

** **(Mietshöchstpreise.)** Mit den Verordnungen über die Wohnungsbeschlagnahme und Mietshöchstpreise beschäftigten sich erneut die preußischen Hausbesitzervereine auf ihrer Tagung der vergangenen Woche. Der Vorsitzende, Justizrat Baumert, hielt an der Auffassung fest, daß alle Verordnungen über die Wohnungsbeschlagnahme rechtsungültig seien und war der Ansicht, daß das von den Hausbesitzern angerufene Kammergericht dies bestätigen werde.

** **(Einen Reuter-Abend)** hatte der hiesige kath. kaufm. Verein „Hansa" gestern abend im Milberg'schen Saale („Westfäl. Hof") veranstaltet und dadurch den zahlreichen Verehrern Fritz Reuters, unseres größten niederdeutschen Dichters, einige sehr genußreiche Stunden bereitet. Der für den Abend gewonnene Rezitator Lehrer Clasen aus Gelsenkirchen (ein geborener Mecklenburger) gehört zu den besten Reuter-Interpreten der Jetztzeit und hat sich seiner Aufgabe zu allergrößter Zufriedenheit entledigt. Die reiche Vortragsfolge brachte u. a. Bräsigs Erlebnisse mit der „Waterkunst", Bräsig und Pomuchelskopp im Rahnstädter „Reformverein" und andere Stücke, die uns den köstlichen Humor und die Gemütstiefe Reuters von der besten Seite veranschaulichen. Lebenswahr traten in den einzelnen Vorträgen die handelnden Personen, mit Fleisch und Blut umkleidet, vor unser geistiges Auge. Durch eine geradezu drastische Mimik unterstützt, wurden selbst die für uns Hochdeutsche schwer verständlichen Dialektausdrücke zu greifbarer Deutlichkeit. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Proben Reuter'scher Dichtkunst näher einzugehen; jedenfalls aber war das Gebotene ein herzerfreuender Genuß und man kann dem kath. kaufm. Verein nur dankbar sein, daß er uns in dieser Zeit, in der ödester Materialismus sich mehr denn je breit macht, diesen schönen Abend verschafft hat. Möge er bald Veranstaltungen ähnlicher Art folgen lassen.

** **(Von den deutschen Briefmarken.)** Infolge des gesteigerten Bedarfs an hochwertigen Marken, die früher allgemein im Kupfer-Handdruckverfahren hergestellt wurden, hat die Reichsdruckerei, da neue Maschinen unter den heutigen Verhältnissen nicht zu erlangen waren, dazu übergehen müssen, die neugeschaffenen Werte zu 1,25, 1,50 und 2,50 Mark in Offsetdruck herzustellen, der die Massenanfertigung ermöglicht. Außer diesen neuen Offsetdruckmarken, deren Ausgabe in etwa zwei Wochen beginnt, werden noch Ueberdruckmarken, diese in etwa 1½ Monaten, in den Verkehr gegeben werden. Die Offsetdruckmarken werden in Bogen zu je 50 Stück gedruckt, die Kupfer-Ueberdruckmarken dagegen wie die übrigen Kupferdruckmarken in Bogen zu je 20 Stück geliefert. Mit der Ausgabe der neuen Offsetdruckmarken wird den Klagen über zu geringe Belieferung der Postanstalten mit hochwertigen Marken abgeholfen sein.

** **(Weitere Erhöhung des Wasserpreises.)** Für Dienstag, 24. Febru[illegible] 10 Uhr vormittags, ist der Kreistag des Landkreises Hörde zu einer Sitzung einberufen. Zur Beratung und Beschlußfassung stehen u. a. weitere Erhöhung des Wasserpreises vom 1. ds. Mts. ab, Erhebung der Wertzuwachssteuer vom 1. Januar ab, Neuwahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen

** **(Die Ausdehnung der Grippe nimmt zu.)** Als gutes vorbeugendes Mittel wird immer mehr das tägliche morgendliche Gurgeln mit Salzwasser anerkannt, da die Krankheit sich durch die Luft verbreitet. Sofortige Schonung ist sehr ratsam. Dagegen sind die Befürchtungen, als ob die Ansteckungsgefahr bei längerer Krankheit wächst, wohl kaum begründet. Leider werden viele junge Leute im Alter von 17—20 Jahren betroffen.

** **Westhofen**, 16. Februar. **(Ein frecher Diebstahl)** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Fabrik von Borggräfe verübt. Es wurde in die elektrische Werkstatt eingebrochen und drei Elektro-Motore aus derselben gestohlen. Auf die Aufklärung des Diebstahls hat die Firma, die sehr geschädigt ist, eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

** **Hennen**, 16. Febr. **(Besitzwechsel.)** Die Wirtschaft des Herrn H. Schwerter („Zum Lindenhof") ist durch Kauf in den Besitz des Metzgers Finkhaus zu Ergste übergegangen.

** **Aplerbeck**, 16. Febr. **(Wirtschaftliche Nachrichten.)** An Lebensmitteln gelangen in dieser Woche zur Ausgabe: Auf den Butterschein Nr. 8: 100 Gr. Schmalz zu 2,04 M. An Hand der Kundenlisten 125 Gr. Haferflocken (lose) zu 23 Pfg. und 1 Paket Süßspeise zu 60 Pfg. Der Verkauf findet Freitags und Samstags statt. In nachstehenden Geschäften ist gegen Eintragung in die Lebensmittelkarte Marmelade zu 3,24 M. das Pfund erhältlich: Aplerbeck: Bleckmann, Kurth, Kümper, Reuper, Strohm, Wilms, Reismann, Mielsch, Schneider, Conrad, Goos, Held, Ellerbrock, Calovini. Berghofen: Lilleich, Boxhammer, Liebeck, Schwachenberg, Hesper, Merfelskämper, Döller, Mohr, Neuhaus. Schüren: Beckmann, Kreft, Lueg, Neyde, Peters, Kleine-Horst, Degenhardt, Ortmann, Bünnemann. Sölde: Arndt, W. Möller, Sütering, Kubera. Holzwickede: Fohre, Welte, C. Wortmann, Nagel, Strathoff, Schäfer, Eisenbahn-Consum, H. Wortmann. Hengsen-Opherdicke: Gödecke, Nüsperling. Das in fast allen Geschäften noch vorhandene Petroleum darf an alle Familien des Amtsbezirks gegen Eintragung in die Lebensmittelkarte markenfrei abgegeben werden.

Ein Jahr des Glücks.

Novelle von Maria Hellmann.

23] (Nachdruck verboten.)

Die sieht nur auf das Kind. „Lassen Sie mich seine Züge schauen," bittet sie jetzt beinahe zaghaft und tritt etwas näher.

Wollen Sie es vielleicht auch verw — —", die junge Mutter stockt. Das häßliche Wort erscheint ihr wie eine Entweihung über dem Haupt ihres Kindes. „Ich bitte, verlassen Sie mich," kommt es gepreßt über ihre Lippen. „Ich — ich möchte mich nicht versündigen."

Jessie steht ruhig da. Ueber ihre harten Züge fliegt ein weicher Schimmer.

„Ein Kind entsühnt! Eine Mutter, die es geboren, ist geheiligt! So glaubt man bei uns. Fürchte nichts für dein Baby, das ohne Schuld. Ja, ich kam mit dem Herzen voll Haß- und Rachegedanken, denn auch ich habe ihn geliebt, wenn auch anders, wie du. Er hat einen Schutzengel neben sich, nun ist auch er gefeit!"

Hetta lauscht ungläubig den Worten. Ist es möglich, daß so verschiedene Empfindungen in dem Herzen eines Weibes schlummern? Noch zögert sie. Dann aber hält sie in warmer Aufwallung der Fremden das Kind entgegen. Die beugt sich darüber, ohne es zu berühren; sie schaut es lange an, macht dann das Zeichen des Kreuzes und geht wortlos hinaus.

Hetta will noch etwas sagen, sie zurückhalten, bis Frank heimkehre, doch sie vermag kein Wort hervorzubringen; vor ihren Augen beginnen sich dunkle Kreise zu drehen.

Sie hat nur noch so viel Besinnung, das Kind in sein Bettchen zurückzulegen, dann gleitet sie ohnmächtig zu Boden. — — — —

An der Gitterpforte stößt Nanni Brandt auf die schwarze Frauengestalt, die mit zu Boden gesenkten Blicken an ihr vorübergeht.

Einige Minuten steht sie zögernd und anscheinend überlegend still, dann schlägt sie den Weg nach dem Fluß ein.

„Holla, wer ist das?" denkt Nanni. „Etwas Gutes hat die nicht gebracht!" Von böser Ahnung erfaßt, eilt sie in das Haus, sich hier, tödlich erschrocken, um die bewußtlose Freundin zu mühen. — —

Frank ist weit hinausgerudert. Der lang entbehrte Genuß erfüllt ihn mit frohem Behagen. Er achtet weder auf das drohende Gewölk, das sich im Westen zusammenballt, noch auf den heftigen Flug der Vögel, die mit ihren Flügeln fast das Wasser berühren.

Seine Gedanken weilen bei Weib und Kind. Er sieht den Knaben wachsen und groß werden. Alles, was gut und edel, wird die Mutter in seine Seele pflanzen, und er selbst wird ihn lehren, was Kraft gibt und Mut. Dann wird er ihm auch erzählen von den Bergen und Seen seines Hochlandes; vielleicht kann er es ihm auch einmal zeigen. Bei diesem Punkt stockt auf einmal der Flug seiner Gedanken. Ihm ist es, als verdunkle sich plötzlich die lichte Landschaft.

Aus seinem Sinnen erwachend, sieht er um sich. Das drohende Wetter ist wirklich da; es ist Zeit, an die Heimkehr zu denken.

Unheimlich schnell sinkt die Dunkelheit herab; ein fahles Grau hüllt Wasser und Ufer ein. Doch Frank kennt den Fluß genau, er darf sich nur nicht seinen Träumen überlassen, sondern muß auf den Kurs achten.

Da zuckt auch schon ein fahlbläulicher Blitz aus der Wolkenwand herab; ein heftiger Wirbelwind wühlt das bisher regungslose Wasser auf. Das schmale Boot tanzt auf den Wellen. Franks starke Hand meistert den Anprall, aber er bereut jetzt doch, nicht eher umgekehrt zu sein. Nicht seinetwegen, ihm ist es gerade recht, einmal wieder seine Kraft erproben zu können, er denkt nur an Hetta, die sich um ihn sorgen wird.

Und vorwärts schießt das Boot. Der Wind wird zum Sturm, die Dunkelheit schwärzer, nur wenn ein Blitz herniederfährt, erkennt er das Ufer. — Doch jetzt leuchten ruhige elektrische Sonnen durch das Dunkel, das ist Altenfelde und dort auch schon der Steg neben den Schuppen, wo er landen kann. Er schaut scharf vor sich. —

Aber was ist das? — Steht da nicht jemand? — Kaum macht es den Eindruck einer menschlichen Gestalt — so unbeweglich wie dunkel ragt es in der unsicheren Beleuchtung auf. — Ist er vielleicht doch an falscher Stelle?

Der Sturm treibt das Boot dem Ufer zu, fast willenlos führt er das Ruder. Da erhellt abermals ein blendender Blitz das Dunkel, — mit einem Aechzen sinkt Frank zurück.

„Jessie!" schreit er auf.

Das Ruder entgleitet seiner Hand. In abergläubischem Entsetzen starrt er nach jenem Platz, der jetzt wieder in Dunkel gehüllt ist. Der Fluch! Der Fluch erfüllt sich! — Ein kurzer Blitz — winkt die Erscheinung nicht?

„Frank!" tönt es hell und scharf durch das Brausen des Sturmes. „Frank Wood!"

Ein gurgelnder Laut ist die einzige Antwort. Als wieder ein Blitz die Stelle beleuchtet, treibt das Boot eine Strecke weiter [illegible]

Jessie, denn sie ist es, läuft ratlos an dem Ufer hin und zurück. Nirgends ein anderes Boot, nirgends ein Mensch zur Hilfe, — wie ausgestorben Straße und Fluß.

Eine sinnlose Angst bemächtigt sich des Mädchens. Er darf nicht vor ihren Augen untergehen; er, den sie nur sehen wollte, um ihm ein versöhnendes Wort zu sagen. Da fällt ihr Blick auf den Schuppen, sie stürzt drauf hin. — Gelobt sei Gott, — dort findet sie Boot und Ruder!

Wenige Minuten nur und sie rudert der Stelle zu wo Franks Boot umgeschlagen.

„Frank! — Frank!" ruft sie laut in das Dunkel. Taucht da nicht ein Kopf auf? — Nein, dort [illegible] Ufer — — —

Kreuz und quer, mit fieberhafter Sicherheit kreuzt das kraftvolle Mädchen durch die hochgehenden Wellen, — alles vergeblich, — von Frank ist keine Spur zu entdecken. — — —

Der Fabrikwächter ist tödlich erschrocken als vom Wasser eine furchtbar blasse Frau daherkommt und ihm sagt, es sei jemand verunglückt, aber vielleicht noch zu retten.

Das Wasser fordert häufig Opfer, und so ist man in Altenfelde schon auf schnelle Hilfeleistung eingerichtet.

Das Gewitter hat sich verzogen, der Mond ist zwischen den zerrissenen Wolken hervorgetreten und leuchtet mit blassem Schein die Boote, die mit Stangen und Netzen versehen ausgezogen sind.

Es ist Woods Skuller, der herrenlos heranstreibt, aber es erscheint allen unglaublich, daß er, der beste Ruderer, verunglückt sein soll, wenn sich, auf Nachfrage in seiner Wohnung auch bestätigt, daß er eine Bootfahrt unternommen. Doch das Traurige wird Wahrheit, als am Morgen die Sonne aufgeht, strahlend, als sei es gar nicht möglich, daß in der Nacht so grausiges Unwetter gewütet habe, da finden sie ihn, der gestern noch in voller Lebensfrische unter ihnen geweilt. — Ganz Altenfelde ist erschüttert. Diesmal ist keine Stimme, die das jähe Ende des jungen Mannes nicht aufrichtig beklagt. Der Arzt hat Herzschlag konstatiert. Auch nur dadurch läßt sich das Unglück erklären. — Es taucht wohl ein Gerücht auf von einer schwarzen Dame, die am Ufer umhergeirrt sei, aber auch das findet eine natürliche Aufklärung: Eine Verwandte, die zum Besuch gekommen und ihm entgegengehen wollte.

Mochte einer noch irgend ein Geheimnis dahinter wittern, so wird jeder Verdacht entkräftet, als an der Gruft des Verunglückten neben Frau Rackow und Nanni jene Fremde steht — bleich und starr wie eine Statue. Nur Hetta fehlt. — Die Arme liegt in wilden [illegible]

Wochen vergehen schwankend zwischen Angst und Hoffnung an Hettas Krankenlager. Nanni ist unermüdlich in der Pflege. Herr Alten hat sie auf unbestimmte Zeit beurlaubt, da Mutter Rackow völlig kopflos ist. —

Es kommen Stunden, in denen Nanni fast wünscht, die junge Witwe möchte in dieser Bewußtlosigkeit hinüberschlummern, dem so sehr geliebten Gatten in die Ewigkeit folgend.

Nanni weiß alles, was der Krankheit vorangegangen.

Jessie Ramsey ist, bevor sie wieder abreiste, zu ihr gekommen und hat eine Beichte abgelegt. Nanni weiß nun, daß die Fremde, wenn auch ungewollt, die Ursache zu Franks Unfall, wie Hettas Krankheit gewesen ist, und sie fürchtet, daß die Trübung des Bildes des geliebten Mannes Hettas Schmerz noch verschärfen wird. — Doch wenn sie dann das Kind ansieht, so fleht sie zu Gott, diesem hilflosen Wesen wenigstens die Mutter zu erhalten.

Und langsam, sehr langsam weicht das Fieber; das Bewußtsein kehrt zurück. Nanni hat die schwere Aufgabe übernommen, der Genesenden die Trauerbotschaft mitzuteilen, die sich nicht länger verheimlichen läßt, und ihr bangt vor dem Augenblick.

Doch ob es die übergroße Schwäche ist, die die junge Frau noch umfangen hält, oder hat sie in dem Halbdämmer des Fiebers schon eine Ahnung davon erhalten — sie nimmt die Nachricht ruhiger auf, wie alle gefürchtet haben.

„Gott hat entschieden," sagt sie, während Tränen über ihr schmal gewordenes Gesicht rieseln. „Nicht ihr, — nicht mir sollte sein Besitz ferner das Glück bedeuten. O, Nanni, ein Jahr nur! Ein kurzes Jahr, wie ich es einst vermessen aussprach, — mein Ausspruch hat sich grausam erfüllt. — Doch nein! Mein Glück ist mir ja nicht ganz genommen, es lebt weiter in meinem, in seinem Kinde. Mir blieb das Höchste, das Reinste, was die Erde bietet: Das Mutterglück!" —

— Ende. —

Aus den Provinzen.

* **Paderborn**, 16. Febr. **(Höhere Leistungen, mehr Verdienst.)** An der hiesigen Eisenbahnwerkstatt haben Entlassungen stattgefunden. Die jetzt noch beschäftigten Arbeiter, die das Akkordsystem und die achtstündige Arbeitszeit angenommen haben, sind erfreut über die Beseitigung des Terrors. Bis jetzt konnte schon festgestellt werden, daß die Leistungen der Arbeiter erheblich höher sind und die Akkordarbeit ihnen eine erhöhte Einnahme um 23 Prozent gebracht hat. Dringt die Einsicht zur Mehrarbeit in alle Volkskreise ein, dann wird zweifellos eine Gesundung auf wirtschaftlichem Gebiet bald eintreten.

* **Bottrop**, 16. Febr. **(Raubmörder gefaßt.)** Der Arbeiter Friedrich Reitmeier, der Ende Dezember vorigen Jahres zusammen mit einem Genossen im Mühlhäusel in Böhmen einen Raubmord an einem Landwirt zur Nachtzeit verübt hat, ist hier im Ledigenheim der Zeche „Arenberg Fortsetzung", wo er unter dem Namen Josef Rauch wohnte, durch den Kriminalkommissar Kivelip von hier ermittelt und festgenommen worden. Die ihm zur Last gelegte grausige Tat hat er eingestanden, ferner gab er noch sieben Einbrüche in Bauernhäuser zu, die er mit einer Bande in den Jahren 1918 und 1919 ebenfalls in Böhmen ausgeführt hat. Der Verhaftete, der aus Heid, Bezirkshauptmannschaft Tachau, stammt, hat noch zwei Jahre schweren Kerkers zu verbüßen, die das Schwurgericht in Eger im Jahre 1918 über ihn verhängt hat. Er wird demnächst ausgeliefert.

* **Dülken**, 16. Febr. **(Der deutsche Ausverkauf.)** Täglich strömen Massen Holländer in die Grenzstädte, so daß die Züge überfüllt sind und wesentliche Verspätung haben. Bezeichnend ist es, daß ein Zugführer den Realschülern folgendes bescheinigte: „Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß der Zug 510 von Kaldenkirchen nach M.-Gladbach von lauter Holländern überfüllt war. Infolgedessen konnten die meisten Leute nicht untergebracht werden." Die „Wacht" schreibt dazu: Es ist eine Schmach, daß solchen Leuten, die doch unser armes Vaterland noch weiter auspowern wollen, ihr trauriges Vorgehen dadurch erleichtert wird, daß man ihnen die Plätze in unseren Zügen einräumt, während Schüler und Arbeiter zurückbleiben müssen. Da sollte doch die Eisenbahnbehörde zunächst einmal die Holländer an die Luft setzen.

* **Goch**, 16. Febr. **(Aus dem niedrigen Stand unserer Mark)** in Holland ziehen die Beamten und Angestellten der früheren Nordbrabant-Deutschen Eisenbahngesellschaft, deren Bahnlinie Boxtel-Goch-Wesel am 1. Juli 1919 die holländische Staatsbahn übernommen hat, ganz erheblichen Nutzen. Die Staatsbahn zahlt den auf deutschem Gebiet, also zwischen Hassum und Wesel beschäftigten und wohnenden Beamten und Angestellten, überwiegend Deutsche, das Gehalt in holländischen Gulden aus. Infolgedessen hat sich ein wahrer Goldregen über diese Glücklichen ergossen. Ein Bahnwärter z. B., der monatlich 100 Mark bezog, erhält nach dem heutigen Stande der Währung monatlich 4000 Mk. Gehalt; ein Beamter mit monatlich 300 Mark bezieht jetzt, den Gulden zu 40 Mark gerechnet, 12 000 Mark monatlich. Maßgebend ist der Stand des Guldens am Löhnungstage.

* **Kalscheuren** bei Köln, 16. Febr. **(Eine folgenschwere Gasexplosion)** entstand heute in der Kußfabrik auf noch unaufgeklärte Weise. Hierbei erlitten sechs Personen Verletzungen, von denen noch vier in Lebensgefahr schweben.

Die neuen Mindestpreise für Getreide und Kartoffeln.

Der Wirtschaftsrat im Reichswirtschaftsministerium hat die neuen Mindestpreise für Getreide und Hackfrüchte wie folgt festgesetzt:

Weizen: 50 M. der Zentner, 1000 M. die Tonne.
Roggen: 45 M. der Zentner, 900 M. die Tonne.
Gerste und Hafer: 40 M. der Zentner, 800 M. die Tonne.

Kartoffeln: 25 M. der Zentner, 500 M. die To. Die industriellen Arbeitervertreter sind der Ansicht, daß diese Preise reichlich hoch bemessen sind, da im Jahre 1919 für Weizen nur 455 M. und für Roggen, Gerste und Hafer nur 405 M. die Tonne gezahlt wurden, wozu allerdings noch die Ablieferungs- und Schnelligkeitsprämien traten. Ungeheuerlich wäre auch die Preissteigerung für Kartoffeln, für die bisher höchstens 145 M. die Tonne bezahlt worden sind. Wie sich jedoch ergeben hat, sind die Erzeuger zur restlosen Ablieferung des Brotgetreides und der Kartoffeln nicht zu bewegen gewesen. Die neue Zwangsbewirtschaftung des Hafers wird in Form einer völligen Beschlagnahme der Hafererzeugung durch die Reichsgetreidestelle erfolgen. Der freie Handel erleidet durch die Beschlagnahme freilich große Schädigungen. Die Tatsache aber, daß bei Nichtbeschlagnahme große Teile des Brotgetreides der Bevölkerung durch Verfütterung an das Vieh entzogen werden, gestaltet die Lage so bedrohlich, daß die Regierung glaubte, sich zu diesem Schritt entschließen zu müssen. Die Bestände der Ernte 1919 bleiben von der Beschlagnahme frei. Sie bezieht sich nur auf die Augusternte 1920, ebenso wie die festgesetzten Mindestpreise erst für die kommende Ernte Geltung haben.

Die Düngung im Kleingarten.

Von J. Petz.

(Nachdruck verboten.)

Dem Nährstoffbedürfnis unserer angebauten Gemüse müssen wir als Kleingartenbautreibende unbedingt Rechnung tragen, falls auf einen größeren Ertrag gerechnet wird. Da nun die Beschaffung des Naturdüngers besonders dem Städter oft Schwierigkeiten macht, und der Stallmist mitunter teuer bezahlt werden muß, die Anfuhr fast teurer kommt als der Dünger selbst, manchem diese Art Dünger auch weniger gefällt, wird nicht selten ausnahmslos Kunstdünger verwendet. Wenn der Boden in physikalischer Hinsicht so beschaffen ist, daß er ohne Verwendung von Stalldünger stets locker bleibt, kann gegen eine sachgemäß ausgeführte Kunstdüngung nichts eingewendet werden. Es kommt aber sehr viel auf die Art und Weise an, wie der Kunstdünger an die Pflanzen gebracht wird. Von dem von mir seit langen Jahren angewendeten Verfahren, das sich sehr gut bewährt hat, kann ich behaupten, daß ich nur deshalb ohne Naturdünger größere Erträge erzielte, weil mein Boden humusreich ist und ich den Humusgehalt soviel als nur möglich vermehre. Verkrustungen finden infolgedessen nicht statt, die Bearbeitung ist die denkbar leichteste und die Bakterientätigkeit infolge des ständigen Luftzutritts außerordentlich groß.

Das Stickstoffbedürfnis läßt sich nicht für alle Gewächse durch Grabenauswurf, den ich hauptsächlich zur Verbesserung des Bodens benutze, allein befriedigen, aus welchem Grunde ich für sog. Stickstoffresser einen Zuschuß von Poudrette gebe. Ein Bestreuen der ganzen Fläche mit diesem Dungstoff käme bei hinreichender Düngung zu teuer, würde also unrentabel, um mich dieses in der Landwirtschaft so gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen. Aus diesem Grunde ziehe ich es vor, jede Pflanzenreihe oder gar, wie beim Kohl und Salat, jede einzelne Pflanze zu düngen. Hierbei muß unbedingt der Wurzelbildung der einzelnen Gewächse Rechnung getragen werden. Eine zur rechten Zeit angewandte, kaum nennenswerte Gabe richtet da schon erstaunlich viel aus. Da ich auch die Gemüsepflanzen bereits im zeitigen Frühjahr ziehe und im übrigen alles in Reihen säe — es erleichtert dies die Bearbeitung ganz bedeutend —, kann auch der andere Kunstdünger bereits in den Reihen untergebracht werden. An Stelle des Kalkes kann, wenn es sich um die Kalkung von nur geringen Flächen handelt, ohne Bedenken Gips treten, der sich gut verteilen läßt und trotz seiner Güte nicht so stark ätzt.

Sonst verwende ich außer Guano vorzüglich Thomasmehl, Kalisalz (40prozentig) und Chilisalpeter. Trotzdem der stets lockere Boden das Aufgehen der Sämereien begünstigt, ziehe ich doch das meiste Pflanzmaterial im Kasten, denn es führt eher zum Ziele und schaltet Mißerfolge durch Ungeziefer usw. aus. Der Streudünger wird zweckmäßig in folgender Weise an die Pflanzen gebracht: Da, wo die feinsten Wurzelausläufer vermutet werden, wird um die Pflanze eine Rille gemacht, der Dünger gut in dieser verteilt und etwas mit Boden vermischt. Hierauf wird die Rille wieder leicht mit Boden gefüllt, so daß sämtlicher Dünger bedeckt ist. Besonders günstig ist die Gelegenheit, wenn regnerisches Wetter zu erwarten ist.

Hauswirtschaftliches.

Die Herstellung von Tilsiter Käse.

(Nachdruck verboten.)

Unter den verschiedenen Hartkäsearten nimmt der Tilsiter Käse einen hervorragenden Platz ein. Er wird sowohl aus Vollmilch als auch aus teilweise entrahmter Milch folgendermaßen hergestellt: Man erwärmt im Käsekessel die Milch auf 30 bis 35 Grad C., gibt Käsefarbe und so viel Lab hinzu, daß der Bruch in reichlich einer halben Stunde zum Vorbrechen die nötige Festigkeit erlangt hat. Er muß ganz fein und zart sein und sich mit der Käsekelle glatt durchspalten lassen. Nach der Behandlung mit der Käsekelle wird sodann der Bruch mit dem Käsesäbel oder dem Käsebrecher senkrecht in Streifen geschnitten. Diese Arbeit erfordert eine gewisse Uebung; denn je schneller und sicherer sie ausgeführt wird, desto besser gerät der Käse. Darauf wird der Bruch mit der Kelle verzogen. Bevor das geschieht, setzt man das sogenannte Straubrett in den Kessel hinein. Man bearbeitet nun den Bruch recht vorsichtig mit zwei Käsekellen in der Weise, daß er sich im Kessel kreisförmig bewegt, gleichzeitig aber auch an das Straubrett gestoßen wird, um von demselben bis zu Haselnußgröße zerkleinert zu werden. Nachdem solches geschehen und der Bruch so fest geworden ist, daß er sich mit der Hand fest zusammenballen läßt, verlangsamt man die Bewegungen, damit sich nun die Molke vom Bruch loslösen kann. Es ist aber immerhin notwendig, daß die Molke in schwacher, sich drehender Bewegung bleibt. Dann erwärmt man langsam wieder auf etwa 35—45 Grad Celsius, wobei man ganz besonders sein Augenmerk darauf zu richten hat, daß der Bruch gehörig elastisch bleibt, um einen zusammenhängenden Ballen daraus formen zu können. Das Nachwärmen nimmt etwa eine Viertelstunde in Anspruch. Nun verbleibt der Bruch noch etwa 10 Minuten lang in der Molke. Dann schöpft man letztere aus, worauf man den Bruch in mit leinenen Tüchern ausgelegte Blechformen füllt und ihn mit der Hand langsam und sorgfältig nachdrückt. In diesen Formen, über welche man Holzdeckel legt, werden die Käse leicht gepreßt. Die Pressung ist nach etwa 12 Stunden beendet. Dann werden die Käse gesalzen, in dem man die Oberflächen und die Seiten mit Salz bestreut oder einreibt. Hierauf kommen die Käse 24 Stunden in die Salze. Dann bringt man sie in den Käsekeller, in welchem [illegible] nicht gleichmäßige Temperatur von etwa 14 bis 15 Grad C. herrschen soll. Die Luft in den Käsekellern bezw. Reifungsräumen soll stets einen Feuchtigkeitsgrad von 80—85 Prozent aufweisen, welches durch Aufhängen eines Psychrometers nachzuprüfen ist. In etwa 2 bis 3 Monaten sind die Käse ausgereift. Sie kommen aber auch schon kurz vor der vollendeten Reife zum Versand. Größe und Gewicht der Tilsiter Käse sind sehr verschieden, weil man möglichst immer einen zusammenhängenden Bruch zu einem Käse verarbeitet. Demnach schwankt dann auch das Gewicht zwischen 3 und 10 Kilogramm, welches einem Durchmesser von 16—30 Zentimeter und einer Höhe von 6—12 Zentimeter entspricht.

Paul Rieckhoff, Hamburg.

Viehzucht.

Zur Pflege der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Das beste Futter nützt schließlich wenig, wenn es den Tieren an der nötigen Körperpflege fehlt. Zunächst muß darauf gesehen werden, daß die Ziegen frei von Ungeziefer sind. Nicht selten sind Ziegen in einem Stall untergebracht, in dem auch Hühner ihre Wohnstätte haben. Oft sitzen die Hühner gerade über der Ziege, und wir haben bei solchen Ziegen festgestellt, daß sie voll von Ungeziefer waren. Hühner gehören nicht in einen Ziegenstall, und wenn der Raum es verlangt, dann muß man die größte Sauberkeit in allen Teilen beobachten. In solchen Ställen müssen die Wände und alle Holzteile wenigstens in jedem Monat mit Kalkmilch und einem Zusatz von Creolin gestrichen werden. Die Hühner selbst müssen Gelegenheit haben, sich im Staubbade, das man aus Straßenstaub und Creolinpulver herstellt, zu reinigen. Die Ziege bedarf mehr der Bürste und des Kammes, als man gewöhnlich annimmt. Auch Waschungen mit lauwarmem Wasser mit Creolinzusatz sind von bester Wirkung auf das Wohlbefinden des Tieres. Sobald eine Ziege an Ausschlag oder Schorf leidet, bestreiche man das ganze Tier mit Medol und wasche es nach einem Tage mit warmem Wasser ab. Nur von gesunden und gutgepflegten Tieren kann man einen hohen Nutzen erwarten.

Feldwirtschaft.

Das Auswintern des Getreides.

(Nachdruck verboten.)

Oft kommt es vor, daß die Wintersaat nicht nur durch den sogenannten Schneehimmel, sondern auch durch Frost sehr leidet, auswintert, wie der Landmann sagt. Insbesondere in einem schneelosen Winter ist diese Gefahr sehr groß, namentlich auf lockerem, humosem und wasserreichem Boden, aber auch nicht selten auf südlichen Bergabhängen. Eine Begünstigung findet die Auswinterung durch den schwachen Saatenstand. Meist erfolgt sie gegen das Frühjahr hin, weil dann der schneefreie Boden abwechselnd friert und auftaut. So werden die Saaten gleichsam aus dem Boden gehoben und ihre Wurzeln bloßgelegt, so daß sie verderben. Was nun die Behandlung solcher Wintersaaten anbelangt, so ist zunächst darauf Bedacht zu nehmen, sie im Frühjahr nach Abtrocknung des Bodens mit der Ackerwalze zu überziehen. Dadurch werden die Saaten wieder an die Erde gedrückt und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie sich noch wieder erholen. Durch ein nachfolgendes Hacken und Felgen erreicht man dann in der Regel, daß sich die Pflanzen wieder bestauden und bestecken. Ein sofortiges Umpflügen ist daher zu verwerfen. Ist aber das Umpflügen absolut notwendig, so kann der Acker noch mit Grünfutter bestellt werden.

Alfr. Ruscher, Wien.

Gemeinnütziges.

Das Steckenbleiben der Klavierkasten.

(Nachdruck verboten.)

Ein gut gebautes Klavier muß einen kräftigen Anschlag, wie ihn ein Fortissimo erfordert, vertragen können, denn er äußert sich in seiner ganzen Wucht nur auf die kaum zu beschädigende Taste, während die eigentliche innere Mechanik weniger unter einem schweren Anschlage zu leiden hat. Dagegen kann der inneren Mechanik bereits ein leichter Anschlag den Garaus machen, wenn sie nicht gut arbeitet — die Tasten stecken bleiben, wird allgemein gesagt.

Dieses Tastensteckenbleiben kommt im Winter häufig vor, wenn das Instrument in einem feuchten Raume steht. Der Fehler läßt sich deshalb darauf zurückführen, daß das Holz der inneren Mechanik infolge der Feuchtigkeit aufquillt und die Reibung zwischen den einzelnen Holzteilen so stark wird, daß die Rückschlageinrichtung und Federn nicht genügend Kraft besitzen, um die Mechanik nach dem Anschlag schnell genug wieder in die Ruhelage zurückzubefördern. Dieser Uebelstand ist nicht nur störend, sondern er kann dem Instrument sehr nachteilig werden. Es darf deshalb unter keinen Umständen benutzt werden, bevor der Schaden beseitigt ist. Dies geschieht, wenn das ganze Instrument nicht in einem trockneren Raume untergebracht werden kann, indem die Mechanik herausgenommen und langsam ausgetrocknet wird. Vor dem Wiedereinsetzen ist die Mechanik mit einem guten Reispuder einzupudern, der unter Zuhilfename einer Insektenpulverspritze zwischen die reibenden Teile der Mechanik und ihre Lager befördert wird. Es genügt bereits eine ganz geringe Menge, um Erfolg damit zu erzielen.

Nicht unerwähnt soll hierbei bleiben, daß das Instrument auch in sonst als trocken geltenden Räumen Feuchtigkeit zieht, wenn es zu nahe an der Wand steht. Auf keinen Fall darf ein Instrument zeitweise kräftiger Heizung oder scharfem Luftzuge ausgesetzt werden; es würden dadurch Ton und Stimmung beträchtlich leiden.

Drohende Katastrophe im Zeitungsgewerbe.

Das Zeitungsgewerbe steht infolge der fortgesetzt steigenden Papierpreise vor einer Katastrophe. Viele Leute wollen das zwar noch nicht einsehen und nörgeln noch an Kleinigkeiten bei der Presse herum, ohne daß sie den Abgrund sehen, vor dem gerade dieses Gewerbe steht. Der „Verein deutscher Zeitungsverleger" hat angesichts der Sachlage für Sonntag, 22. Febr., alle deutschen Zeitungsverleger nach Weimar zu einer Generalversammlung berufen und begründet dieselbe mit folgenden zutreffenden Worten: „Ein Teil der Papierfabrikanten weigert sich, Zeitungsdruckpapier zu den durch die Regierung festgesetzten Preisen zu liefern. Dadurch ist eine Lage geschaffen, wie sie bedrohlicher und ernster nicht gedacht werdench kann. Es handelt sich nicht nur um Gefahren, die die Existenz einzelner Zeitungen oder einzelner Gruppen von Zeitungen bedrohen, sondern um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse. In mehrtägiger eingehender Beratung hat der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger die gesamte Lage erörtert, alle Erwägungen haben nur die Erkenntnis bestärken können, daß die Grenze dessen erreicht ist, was die deutschen Zeitungsverleger für Zeitungsdruckpapier aufwenden können. Der Vorstand glaubte jedoch in dieser einfach alles bedeutenden Frage die Gesamtheit der deutschen Zeitungsverleger eingehend unterrichten und ihre Meinung einholen zu müssen, wie die sonst unausbleibliche nicht nur die privatwirtschaftlichen Interessen der Zeitungsverleger, sondern die Lebensinteressen der Nation tödlich treffende Katastrophe abgewendet werden kann."

Letzte Drahtmeldungen.

Nur Arbeit kann das Vaterland retten

TU Berlin, 17. Febr. Die Verhandlungen des Reichskanzlers im Ruhrgebiet bezwecken, den Vertretern des Bergbaues klar zu machen, daß die Rettung des Vaterlandes vor der Katastrophe nur möglich ist, wenn alle Teile bereit sind, über das heutige Maß hinweg Arbeit zu leisten und Kohlen zu fördern. An amtlicher Berliner Stelle sind ganz bestimmte Mitteilungen eingetroffen, daß die Franzosen die Kohlenförderung von Oberschlesien für sich beanspruchen wollen.

Weitere Entlassung von Eisenbahnarbeitern.

TU Berlin, 17. Febr. Wegen Verringerung der Arbeitskräfte in den Eisenbahnhauptwerkstätten werden auch in der Potsdamer Eisenbahnhauptwerkstätte 450 Mann und sämtliche Funktionäre der Gewerkschaften unter Aufrechterhaltung des Betriebes entlassen. In den Werkstätten Frankfurt a. d. Oder wurde gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

Wiederaufnahme der Arbeit in den Schichauwerken.

TU Königsberg i. Pr., 17. Febr. Nachdem der Oberpräsident Winnig in der Angelegenheit der Stillegung der Schichauwerke in Elbing vermittelnd eingegriffen hat, sind die Schwierigkeiten nunmehr soweit beheben, daß die Wiederaufnahme der Arbeit diese Woche erfolgen kann.

Zur Auslieferung deutscher Schiffe.

TU Hamburg, 17. Febr. Zur Frage der Auslieferung der deutschen Schiffe hört das „Hamb. Fremdenblatt", die neue Note der Alliierten vertrete den unhaltbaren Standpunkt, daß die nach § 2 der Anlage 1 zu Art. 244 des Versailler Vertrages noch auszuliefernden Schiffe und sonstigen Seefahrzeuge bereits seit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages, also seit dem 10. Januar Eigentum der Entente seien und daß daher die Frachten auch der Entente auszuzahlen seien. Vorher erhebe die Entente den Anspruch, aus der Gesamtheit der Schiffe bis zur Höhe der in Betracht kommenden Tonnenzahl die einzelnen Schiffe derart auszusuchen, daß sie der Durchschnittsqualität entsprechende Schiffe erhält.

Zum Zerwürfnis zwischen Lansing und Wilson.

TU Haag, 17. Febr. Aus Washington wird gemeldet: Mason reichte im Abgeordnetenhause eine Entschließung ein, in der der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ersucht wird, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Wilson und Lansing zu prüfen und festzustellen, ob Lansing die Verfassung durch die Zusammenberufung des Kabinetts verletzte, wenn er sie ohne vorherige Kenntnis des Präsidenten vornahm. Als direkte Folge des Lansing-Wilson-Konflikts ist wahrscheinlich vorläufig jede Aussicht auf die Ratifizierung des Friedensvertrages verloren gegangen. Vermutlich wegen dieser neuen Verwicklung lehnten die Anhänger des Senators Lodge am Sonnabend Hitchcocks Vorschlag endgültig ab. Es handelt sich dabei um dieselben Vorbehalte, auf Grund deren man eine baldige Ratifizierung des Friedensvertrages erhoffte. Man ist jetzt wieder ebenso weit, wie man im Dezember vorigen Jahres war. Die erste Folge des Zwischenfalles ist die Wahrscheinlichkeit, daß Wilson die Annahme des Friedensvertrages nebst Vorbehalten durch den Senat, an der kaum mehr zu zweifeln ist, mit einem Veto beantworten wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

1009

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit Herrn Kaufmann Hermann Regel beehren wir uns hiermit bekannt zu geben.

August Ostermann u. Frau
Pauline geb. Schulte-Lennings.
Schwerte (Ruhr)

Margarete Ostermann
Hermann Regel
Verlobte.
Bad Salzuflen
im Februar 1920.

Statt Karten.

Fritz Eckey
Else Eckey
geb. op den Winkel
Vermählte. 1031
Schwerte, den 17. Februar 1920.

Ostfriesischen Saathafer
empfiehlt
1028 **C. Lethaus.**

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 3 Uhr meine liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter, unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante 1018

Pauline Crede

im blühenden Alter von 23 Jahren, plötzlich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Bochum, 16. Februar 1920

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Südwall 13, aus statt.

Lichtspiele Reichskrone

Dienstag—Freitag.

Das außergewöhnliche Wochen-Programm! 1038

Das große Liebesdrama
Prinzessin Tatiana.

in 6 außergew. Akten herrliche Szenerien. Großartige Cirkusattraktionen u. a. m.

Gewissenlose Bestien.

I. Teil.
Abenteurer-Roman in 4 Akten.
Der II. Teil gelangt in einigen Wochen zur Vorführung

Lustspieleinlage.

Ordnung

betreffend

die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Hachenay, Amt Wellinghofen.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Gemeindevertretung vom heutigen Tage wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Hachenay erlassen:

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 5 Mk. in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 4 Tagen eines jeden Halbjahres an die Gemeindekasse Hachenay zu Hombruch-Barop zu entrichten.

Das erste Halbjahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September.

Hält jemand mehrere Hunde, so hat er für den zweiten 10 und für jeden weiteren 15 Mk. Steuern fürs Jahr zu entrichten.

Es ist gestattet, die Steuern für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im Voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen.

§ 2.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines Halbjahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines Halbjahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende Halbjahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht oder einen Hund an Stelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende Halbjahr die gezahlte Steuer auf die zahlende in Anordnung bringen.

§ 3.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Gemeindevorstand anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tagen nach dem Ablaufe des Halbjahres (§ 1) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen Halbjahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 5.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

a. für Hunde, welche auf einzeln belegenen Gehöften, d. h. auf solchen, welche mehr als 150 Meter von dem benachbarten bewohnten Hause entfernt liegen, zur Bewachung gehalten werden;
b. für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde die entweder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von dreißig Mark nach sich.

§ 7.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizei-Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft.

Wellinghofen und Höchsten, den 30. Dezember 1919.

Der k. Amtmann: gez. Dresing.
Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter: gez. Beppe.

Genehmigt.

Hörde, den 19. Januar 1920.
Namens des Kreisausschusses des Landkreises Hörde.
Der Vorsitzende:
Hansmann, kommiss. Landrat.

Veröffentlicht. Gleichlautende Ordnungen sind erlassen für Lücklemberg unterm 28. Dezember 1919, für Wellinghofen unterm 31. Dezember 1919 und für Wichlinghofen unterm 28. Dezember 1919. Für Wellinghofen mit der Abänderung, daß für jeden dritten und weiteren Hund zwanzig Mark zu zahlen sind, und daß jeder Hofhund steuerfrei ist, wenn er zur Bewachung gehalten werden muß, worüber die Gemeindevertretung von Fall zu Fall beschließt.

Wellinghofen, den 10. Februar 1920.

Der k. Amtmann:
gez. Dresing.

Junger Mann sucht sofort od. z. 1. März
möbliertes Zimmer
mit voller Pension.
Offerten unter B 1032 an die Geschäftsst.

Buchführung
in 3—4 Stunden erlernbar nach dem von mir selbst herausgegebenen Geschäftsbuch Inhalt: Vollst. Steuererklärung mit bes. Berücksichtigung der Umsatzsteuer. Ferner empfehle ich mein Branchengeschäftsbuch für Landwirte, Gastwirte, Bäcker, Zigarrengeschäfte, Schneider usw. usw. Ständig großes Lager in Geschäftsbüchern.
J. Krimmelbein 702
Abtg. Kaufm. Büro
Tel. 431 Markt 2 Tel. 431.

Dacharbeiten
sowie Reparaturen und Instandsetzen von Dächern -- aller Art übernimmt --
Heinr. Hengesbach
Dach- und Schieferdeckermeister, Friedrichstr. 5

Weinflaschen
Literflaschen, Steinhäger-Krüge und Sektflaschen
kauft u. holt ab 751
Weinhaus
Hch. Straetmanns
Telefon 85.

Zuverlässiger 1022
Fuhrknecht
und ein älterer
Stallknecht
bei freier Kost und Wohnung für sofort gesucht.
C. Lethaus.

Fuhrmann
welcher die Landwirtschaft versteht, sucht 1023
Brauerei
Ostermann.

Für Garten und leichte Hausarbeit wird zuverl. älteres 1014
Mädchen oder Frau
nach Barmen gesucht. Gute Verpflegung. Lohn 78 Mk. per Monat. Auskunft
Hagenerstr. 108, I Etg.

Nach auswärts ein anständiges kath.
Mädchen
zur Führung eines kleinen Haushalt (3 Pers.) für sof. oder zum 1. März gesucht.
Offerten unter B. 1024 an d. Geschäftsst.

---

100 Mark Belohnung!
Am Sonntag ist ein
schwarzbuntes Rind
von der Ruhrweide abhanden gekommen. Obige Belohnung erhält derjenige, welcher den Verbleib des Tieres nachweist. 1035

Epaeing-Hennen.

Prismen-Feldstecher
Zeiß, Goerz, Busch) gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an 1010
Wilh. Bennemann
Annen i. W., Kaiserstraße 7.

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 577
Potsdamer Strasse 104

Tüchtiges 985
Mädchen
für einen Privat-Haushalt für sofort nach Iserlohn gesucht. Zu melden bei
Herz Nachfolger
Hüslingstr. 27.

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
gesucht. 1028
Frau M. Mosbach
Hüstingstr. 6.

Bettnässen 710
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanitas
Plötzin/B. Gitzhauerstr. 75

Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art. Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.

Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 86—88 DORTMUND Balkenstrasse 85—86
beim Bezirks-Kommando

Wir sind leistungsfähig und preiswert in der Lieferung von

—: Tüten und Beuteln aller Art :—

für Geschäfte aller Branchen.

Samen-, Zigarren-, Drogisten-, Kravatten- und Hutbeutel aller Größen.

Seiden, Pergament, Crepp und andere Papiersorten

reichlich am Lager.

Buchhandlung Carl Braus.

Am Donnerstag, Freitag und Samstag werden in den hiesigen Geschäften gegen Vorlage der Lebensmittelkarte auf Grund der Kundenliste:

a. **Teigwaren** 100 gr. 1 Pfd. **1,18 Mk.**
b. **Erbsen** (gespalten) 125 gr. 1 Pfd. **1,60 Mk.**
c. **Suppenwürfel** 1 Stck. **0,13 Mk.** bezw. **0,48 Mk.**
d. **Marmelade** 125 gr. 1 Pfd. **3,70 Mk.**
e. 50 gr. **Margarine** und 50 gr. **Schmalz** zum Preise von **8,— Mk.** bezw. **10.20 Mk.** für 1 Pfund

an hiesige Eingesessene verabfolgt.

Selbstversorger sind ausgeschlossen.

Die Geschäfte erhalten die Zahlzettel und die Waren am Mittwoch vormittag im Rathause, die Erbsen werden vom Lager Lethaus, die Marmelade nachmittags von 2—3 Uhr vom Lager Irle abgegeben.

Für Militärurlauber werden die Waren für diese Woche im Geschäft von C. Lethaus Kampstraße hierselbst ausgegeben.

Schwerte, den 16. Februar 1920. 1030

Der Magistrat.

Wurstverkauf am Schlachthof

Mittwoch, den 18. Febr., nachm. von 2—4 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten 2401—2800.

1021 Der Magistrat.

Homöopath. Kranken-Behandlung.

Sprechstunden von 9—12 und 2—5 Uhr.
Sonnabend und Sonntags nur in dringenden Fällen
Elly Hensel, Hörde, Schulstraße 21.
Begl. Vertreterin der Falke-Heilweise.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt „Westermanns Monatshefte", illustrierte Zeitschrift fürs deutsche Haus, bei, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Erhalte heute eine Sendung
Ferkel.
Heinrich Keppmann
Schwerte, Hagenerstr. 14

Stelle Mittwoch 2 Uhr beim Hotel Wittekind, Wellhofen am Bahnhof eine Auswahl 1034
Oldenburger Ferkel
zu billigsten Tagespreisen zum Verkauf.
Walter Schröder
Hagen.

Hochtragendes, 3jähriges
Rind
zu verkaufen. 1008
Schmidt, Lichtendorf

Achtung!

Habe einen Posten Zigarren an Selbstverbraucher und Wiederverkäufer billig abzugeben.
Carl Schulte, Schwerte
Restaurant „Zum neuen Rathaus".
Telefon 120. 1019

Mehrere 1012
Damen-, Sommer- und Winterhüte
zu verkaufen. Sämtlich noch gut erhalten.
Haselackstr. 6.

---

500 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sind aus unserer Elektrizitäts-Werkstatt

1 Siemens-Schuckert-Motor, 2—3 P. S. und 1 A. E. G. Motor mit abgestoßenem Fuß, ⅓ P. S. und 1 A. E. G. Motor, 2 P. S.

gestohlen worden. 1020

Wiederbringer erhält obige Belohnung.

Wilhelm Borggräfe, G. m. b. H. Westhofen.

Prima Anzugstoffe
direkt ab Fabrik des Herrn Stallknecht
empfehlen preiswert 843
Knake & Stallknecht, Brückstr. 3

Für Wirte und Wiederverkäufer!

Habe laufend preiswert abzugeben:
Rauchtabak Grob-, Mittel- und Feinschnitt
Zigarren hergestellt aus rein überseeischen Tabaken
Lagerbesuch lohnend! 1000
Karl Schulte, Tabakwarengroßhandlung
Altendorf bei Langschede (Ruhr)
Handelserlaubnis für das Deutsche Reich.

Holzverkauf.

Samstag, den 21. Februar ds. Js., nachmittags 1 Uhr anfangend, kommen aus dem Schulwalde Ergste folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Rottannen:

125 Stück I. Klasse, 266 Stück II. Klasse, 551 Stück III. Klasse, 883 Stück IV. Klasse } Gerüststangen etc.
50 Stück leichtes Bauholz mit 10 fm
26 rm Brennholz
160 Stück Rottannen-Bohnenstangen.

Daran anschließend aus dem Pfarrwald:
4000 Stück Rottannen-Bohnenstangen.

Zusammenkunft: 1 Uhr bei Wirt Linneweber in Bürendruch und an Ort und Stelle

Ergste, den 12. Februar 1920.

J. A.:
946 Orlowski, Förster.

Anordnung.

Auf Grund des § 5a der Verordnung zum Schutze der Mieter vom 22. Juni 1919 (R.G.Bl. S. 591 f.) wird zufolge Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg durch Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 22. Dezember 1919 St. 4. 5674 für den Stadtbezirk Schwerte folgende Anordnung erlassen:

Klagen auf Räumung von Wohnungen dürfen nur mit Zustimmung des Mieteinigungsamtes angestrengt werden.

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Aufhebung des Belagerungszustandes in Kraft.

Schwerte, den 13. Februar 1920. 1018

Der Magistrat.

Mutterberatungsstelle
Mittwoch, den 18. Febr.
nachm. 2½ Uhr
Schwerte, Brückstr.

Mutterberatungsstelle
Geisecke-Lichtendorf
Donnerstag, d. 19. Febr.
nachm. 2 Uhr
Bährensmann, Geisecke.